

Inhalt

Vorwort zur Neuauflage 9

Einführung: Afghanistans Gotteskrieger 19

Teil I – Die Geschichte der Taliban-Bewegung

Kapitel 1 Kandahar 1994:
Die Ursprünge der Taliban 41

Kapitel 2 Herat 1995:
Gottes unbesiegbare Soldaten 61

Kapitel 3 Kabul 1996:
Anführer der Gläubigen 76

Kapitel 4 Mazar-i-Sharif 1997:
Massaker im Norden 97

Kapitel 5 Bamian 1998/99:
Der immerwährende Krieg 115

Teil 2 – Der Islam und die Taliban

Kapitel 6 Herausforderung Islam:
Der neuartige Fundamentalismus der Taliban 139

Kapitel 7 Geheime Gesellschaft:
Die politische und militärische Organisation der Taliban 158

Kapitel 8 Das verschwundene Geschlecht:
Frauen, Kinder und die Kultur der Taliban 172

Kapitel 9 Vom Heroin berauscht:
Die Wirtschaft der Taliban und die Drogen 190

Kapitel 10 Weltumfassender Dschihad:
Die Araber-Afghanen und Osama Bin Laden 206

Teil 3 – Das neue große Spiel

<i>Kapitel 11</i> Diktatoren und Ölbarone: Die Taliban und Zentralasien, Russland, die Türkei und Israel	227
<i>Kapitel 12</i> Im Flirt mit den Taliban I: Der Kampf um die Pipelines 1994–96	247
<i>Kapitel 13</i> Im Flirt mit den Taliban II: Der Kampf um die Pipelines 1997–99 – die USA und die Taliban . . .	266
<i>Kapitel 14</i> Sieger oder Opfer: Pakistans Afghanistankrieg	285
<i>Kapitel 15</i> Schiiten gegen Sunniten: Iran und Saudi-Arabien	302
<i>Kapitel 16</i> Fazit: Afghanistans Zukunft	316

Teil 4 – Der 11. September und die Taliban

<i>Kapitel 17</i> Afghanistan am Vorabend der Terroranschläge	333
<i>Kapitel 18</i> Der Wiederaufstieg der Taliban	342

Anhang

Karten	386
Anhang 1: Beispiele von Taliban-Verordnungen	390
Anhang 2: Struktur der Taliban	395
Anhang 3: Chronologie der Taliban	404
Anhang 4: Das neue große Spiel	428
Anhang 5: Das Kabinett der Taliban 2021	439
Anhang 6: Glossar afghanischer Begriffe	442
Literatur	444
Anmerkungen	447
Register	471

Vorwort zur Neuauflage

Normalerweise haben Guerillatruppen keine zweite Chance, ihre Gegner zu besiegen, das Land zu erobern, die Hauptstadt einzunehmen und die Macht zu ergreifen. Dass sie die einzige Supermacht der Welt – die Vereinigten Staaten von Amerika – besiegen, nachdem die Vorgängergeneration eine andere Supermacht – die Sowjetunion – besiegt hat, ist höchst unwahrscheinlich. Die Ausnahme von dieser Regel ist die afghanische Taliban-Bewegung, die 1996 zum ersten Mal Kabul einnahm, die Stadt 2001 verlor, sie aber im August 2021 wieder in ihre Gewalt brachte. Während die Taliban 1996 zwei Jahre brauchten, um Kabul zu besetzen, genügten ihnen 2021 nur fünfzehn Tage, um dasselbe zu tun.

Vor bald fünfundzwanzig Jahren habe ich ein Buch über die Taliban geschrieben, als sie gerade in der zweitgrößten Stadt Afghanistans, Kandahar, aufgetaucht waren. Monatelang konnte ich keinen Verleger finden, der bereit gewesen wäre, ein Buch über eine obskure Bewegung zu veröffentlichen, von der noch nie jemand gehört hatte und die in einem Land angesiedelt war, das nur wenige Menschen auf einer Weltkarte finden konnten. Sechs Monate, nachdem das Buch dann endlich erschienen war, brach in der Welt das Chaos aus, als Al-Qaida gekaperte Flugzeuge in die Twin Towers von New York und das in Washington gelegene Pentagon rammte. Das Buch wurde ein Bestseller, denn die Leser und speziell die Politiker wollten unbedingt mehr über die Taliban und Al-Qaida erfahren, während sich die USA und die NATO darauf vorbereiteten, in Afghanistan in den Krieg zu ziehen.

Heute versichern mir viele Leser, die das Buch zum zweiten Mal in die Hand genommen, den Einband abgestaubt und die vergilbten Seiten noch einmal gelesen haben, dass das Buch für das Verständ-

nis der Taliban weiterhin genauso relevant ist wie vor zwanzig Jahren. Denjenigen, die mich fragen, ob sich die Taliban verändert haben, kann ich nur antworten: »nicht sehr«. Vielleicht ist es das, was diesem Buch seine Langlebigkeit und seine Glaubwürdigkeit verleiht, und der Grund, warum es nicht veraltet ist.

Ich habe seit dem Einmarsch der Sowjets im Jahr 1979 über Afghanistan berichtet und viele Wochen sowohl mit den sowjetischen Truppen als auch mit den afghanischen Mudschaheddin oder Heiligen Kriegern verbracht, während ich die Ströme an Waffen und Geld nachverfolgte, die aus den USA und Saudi-Arabien an sie flossen. Als die Sowjets schließlich 1988/89 aus dem Land abzogen, ließen auch die Amerikaner Afghanistan im Stich und weigerten sich, ihr Versprechen zu erfüllen, beim Wiederaufbau einer afghanischen Nation zu helfen, die schätzungsweise eine Million Menschenleben geopfert hatte, um die Sowjetunion zu besiegen.

Als ich im Herbst 1994 in Kandahar eintraf, erwartete ich, dort afghanische Krieger vorzufinden, die vom Temperament her den Mudschaheddin ähneln würden, über die ich ein Jahrzehnt lang berichtet hatte. Ich stellte jedoch schnell fest, dass die Taliban ein völlig fremdes und andersartiges Phänomen waren – sogar für ihre afghanischen Landsleute. Die von ihnen vorgeschriebene strenge Religiosität, ihr Glaube an eine harte und unflexible Auslegung der Scharia (des islamischen Rechts), ihr Streben nach einem asketischen Leben, in dem kein Platz für Musik, Kultur oder Familie war, und die Macht, die ihre Mullahs ausübten, ließen viele Afghanen verwirrt, aber auch verschreckt und ängstlich zurück. Viele Krieger waren noch Jugendliche, Waisen des Krieges gegen die Sowjets, was zum Teil ihren Mangel an Verständnis für Ehefrauen, Mütter und Schwestern erklärte, da sie in einer ausschließlich männlichen Umgebung lebten. Die Mullahs, die ihr Leben bestimmten, betrachteten Frauen als eine Versuchung, die die Männer von den von Gott auferlegten Herausforderungen und vom Krieg gegen die Warlords ablenkte.

Die Afghanen sind zutiefst religiös, aber es gibt bei ihnen zahlreiche religiöse und ethnische Gruppen, die Gott auf ihre eigene

Weise verehren. Im Koran heißt es in Kapitel 2 der Sure Al-Baqara (»Die Kuh«), Vers 256: »Es gibt keinen Zwang in der Religion. Niemand sollte gezwungen werden, gegen seinen Willen zu konvertieren.« Die Taliban hielten sich nicht daran, denn sie bestanden darauf, dass ihr Weg und ihr Verständnis des Islam die einzig richtigen seien. Sie hatten keine Geduld mit denjenigen, die nicht auf dieselbe Weise gläubig waren. Außerdem waren die Afghanen vom Sufismus durchdrungen, der mystischen Richtung des Islam, die aufgeschlossen war für Freude, Musik, Kultur sowie für die Liebe zur Familie und zu Freunden. Die Taliban jedoch waren bereit, gewaltsam gegen jede Abweichung von ihrem Glauben vorzugehen, und alles Mystische oder Fröhliche war für sie tabu. Diese jungen Männer, die von ihren Mullahs angeleitet wurden, kamen aus den Moscheen und *Madrassas* Westpakistans und Südafghanistans in ein Land, das sich mitten in einem brutalen, blutigen Bürgerkrieg zwischen Warlords, Banditen, Drogenschmugglern und Rebellen befand.

Wie die Taliban entstanden sind und wie sie ihre Anführer auswählten, beschreibe ich in diesem Buch recht ausführlich. Bewaffnet und finanziert wurden sie von den Geheimdiensten und den islamischen Parteien Pakistans, von Sympathisanten und Verbündeten in der arabischen Welt sowie von Lastwagenbesitzern und deren Fuhrbetrieben. Die Spediteure hatten die Taliban gedrängt, die Straßen wieder befahrbar zu machen, damit sie ihren Warenverkehr zwischen Iran, Pakistan und Afghanistan fortsetzen konnten, ohne von Banditen drangsaliert zu werden, die an vielen Stellen Wegezölle verlangten.

Im Jahr 1994 eroberten die Taliban den Süden Afghanistans, ohne viel Gewalt anzuwenden, was die Bevölkerung zutiefst beeindruckte. Mit breiter Unterstützung der Einwohner entwaffneten sie die Warlords, bestrafte sie und forderten Gehorsam und Frieden. 1995 zogen sie weiter nach Nordwesten, um die an der Grenze zum Iran gelegene Stadt Herat zu erobern, und dann in den Osten des Landes, wo sie fast zwei Jahre lang Kabul belagerten. Nachdem es ihnen nicht gelungen war, die Hauptstadt einzuneh-

men, riet der pakistanische Geheimdienst (mit dem englischen Akronym ISI für Inter-Services Intelligence) den Taliban, eine andere Strategie zu versuchen. In einer Blitzoffensive im September 1996, durchgeführt mit Hunderten von neuen japanischen Pickup-Trucks, die von Saudi-Arabien zur Verfügung gestellt wurden, und mit ISI-Offizieren als bewaffneten Beifahrern, eroberten die Taliban die ganz im Osten des Landes gelegene Stadt Jalalabad und setzten ihren Vormarsch auf Kabul von hier aus fort, während die afghanische Regierung in Panik nach Norden floh. Im Morgenrauen drangen die Taliban in Kabul ein und fuhren direkt zum Sitz der Vereinten Nationen, wo der ehemalige kommunistische Präsident Mohammed Nadschibullah unter UN-Schutz stand. Die Taliban setzten sich über das internationale Protokoll hinweg, töteten ihn auf besonders grausame Weise, zogen seinen Leichnam durch die Straßen und hängten diesen dann an einen Laternenpfahl. Dies war die erste eindringliche Botschaft, die die Taliban an die Außenwelt sandten. Nur drei Länder erkannten in der Folge die Taliban-Regierung an: Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Pakistan.

Die Ankunft Osama Bin Ladens in Kandahar 1996 und die gastfreundliche Aufnahme, die ihm dort durch den Taliban-Führer Mullah Omar zuteilwurde, brachten die Welt vor die Tür der Taliban: Als Gründer von Al-Qaida wurde Bin Laden von den USA steckbrieflich gesucht. Auch Pakistan fahndete nach ihm, weil er pakistanische Kämpfer, die sich dem Militärregime von General Pervez Musharraf widersetzen, ausgebildet und finanziert hatte. Die Taliban weigerten sich jedoch, Bin Laden den Amerikanern oder den Pakistanern auszuliefern, und gewährten ihm stattdessen Zuflucht, während Bin Laden einen Treueeid auf Mullah Omar schwor. Ich zeige in diesem Buch, wie die Rückendeckung für Bin Laden und sein Gefolge von arabischen Kämpfern zu erbittertem Streit unter den Taliban führte und den Zorn der ganzen Welt erregte. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wurden die Taliban von den Amerikanern angegriffen und besiegt, doch Bin Laden konnte entkommen. Die Taliban flohen in ihre

Dörfer im Süden Afghanistans und in ihre ehemaligen Koranschulen in Pakistan, wo sie von militanten Mullahs und Politikern, die den extremistischen Ansichten der Taliban nahestanden, aufgenommen und versorgt wurden. Bis 2004 konnten sie jedoch ihre bewaffnete Präsenz in Afghanistan wiederherstellen und begannen einen Guerillakrieg gegen die US- und NATO-Truppen.

Zu dieser Zeit waren die Amerikaner bereits mit dem Krieg beschäftigt, den sie im Irak begonnen hatten, um Saddam Hussein zu stürzen. Pakistan fürchtete, dass ein amerikanischer Rückzug aus Afghanistan Indien die Möglichkeit geben würde, seinen Einfluss in Kabul wiederzuerlangen, und unterstützte erneut heimlich die Taliban, um die Amerikaner weiter im Land zu binden. Angesichts der Tausenden von Gefallenen, die sie bei ihrer Niederlage zu verzeichnen hatten, war das Wiedererstarken der Taliban erstaunlich, auch wenn die USA jeden Gedanken daran zurückwiesen, dass diese erneut eine Bedrohung für Kabul darstellen könnten.

In den folgenden Jahren sahen die Taliban geduldig zu, wie die amerikanische Militärmaschinerie in Afghanistan aufgrund der strategischen Ratlosigkeit in den USA zeitweise auf über 100 000 Soldaten ausgebaut wurde, um dann wieder auf wenige Tausend reduziert zu werden. Die Taliban setzten ihren Zermürbungskrieg fort, bis sie von den Amerikanern, die Afghanistan nunmehr unbedingt verlassen wollten, zu Gesprächen über die Beendigung des Krieges überredet wurden, um den Abzug der US-Truppen zu ermöglichen. Die Amerikaner waren überzeugt, dass es im Krieg gegen die Taliban zu einer Pattsituation gekommen war, für die es keine militärische Lösung gab. In Wirklichkeit waren die Taliban bereits dabei, das von ihnen beanspruchte Land Stück für Stück zurückzuerobern.

Das Abkommen, das die Taliban im Februar 2020 im Golfstaat Qatar mit amerikanischen Unterhändlern schlossen, war kein Friedensvertrag, obwohl es als solcher getarnt war. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Abzugsvereinbarung, die die geordnete Evakuierung der US-Truppen aus Afghanistan bis September 2021 vorsah. Die Amerikaner hegten dabei die Hoffnung, dass die

neu aufgebaute afghanische Armee die Stellung halten würde, solange die Regierung in Kabul und die Taliban zwecks einer Machtteilung über eine afghanische Koalitionsregierung verhandeln würden. Durch das Abkommen mit den Taliban verloren die USA jedoch das Vertrauen der afghanischen Regierung und ihrer Armee, die nicht an den Verhandlungen zwischen den Amerikanern und den Taliban beteiligt worden waren.

Als das Jahr 2021 erreicht war, hatten die USA den längsten Krieg ihrer Geschichte geführt, und die Kosten dafür wurden immer höher. Seit 2001 waren nach Angaben des US-Sondergeneralinspektors für den Wiederaufbau Afghanistans (SIGAR) 2440 US-Militärangehörige getötet und über 20 000 verwundet worden. Die geschätzte Zahl der getöteten afghanischen Soldaten und Polizisten betrug 69 000. Von den Soldaten aus NATO-Ländern und weiteren Mitarbeitern der Streitkräfte aus etwa 50 Ländern hatten insgesamt 1100 ihr Leben verloren; außerdem starben 444 humanitäre Helfer und 75 Journalisten. Für Washington beliefen sich die Kosten des Krieges auf 2,3 Billionen US-Dollar. Trotz des militärischen Scheiterns gab es echte Fortschritte bei der Bildung, in der Gesundheitsfürsorge, bei den Frauenrechten, beim Angebot an Arbeitsplätzen und in anderen Bereichen der Entwicklung. Die Generation der jungen Afghanen, die in den vorangegangenen zwei Jahrzehnten am meisten profitiert hatte und keine Erfahrung mit einem Taliban-Regime hatte, sollte in den kommenden Monaten am meisten verlieren. Viele von ihnen flohen aus Afghanistan.

Als der September 2021 und damit der Zeitpunkt, zu dem der Abzug der Amerikaner aus Afghanistan abgeschlossen sein sollte, immer näher rückte, starteten die Taliban eine Offensive, die schnell zur Auflösung der afghanischen Armee führte. Die Strategie dafür hatten sie in den Wintermonaten 2020/21 verfeinert, als sie isolierte Armeeposten und Dorfkäpfe in Nordafghanistan auf ihre Seite zogen. Mit einer Mischung aus Zwang, Drohungen und Bestechungsgeldern boten die Taliban ihnen an, sie unbehelligt zu lassen, wenn sie ihre Posten, Waffen und Fahrzeuge an sie abgeben würden. Andernfalls wäre ihnen der Tod sicher gewesen. Diese

ausgehandelten Kapitulationen wurden bald dazu genutzt, um ganze Städte und Provinzzentren einzunehmen und die Straßen zu kontrollieren, insbesondere die Grenzübergänge, über die anschließend Importe und Steuern an die Taliban flossen. Ihr Ziel war es, Kabul vom Rest des Landes abzuschneiden. Von der Eroberung von Dörfern gingen sie über zur Einnahme von Städten und ganzen Provinzen, in denen sich die staatlichen Armeeeinheiten kampfflos ergaben. Bei jeder Kapitulation des Gegners eigneten sich die Taliban dessen Waffen, gepanzerte Fahrzeuge, Artillerie und die gesamte Kriegslogistik an.

Die erste Provinzhauptstadt, die die Taliban besetzten, war am 6. August Sarandsch in der Provinz Nimroz ganz im Südosten des Landes. Zehn Tage später standen sie bereits vor den Toren von Kabul. Die USA weigerten sich, ihre Luftwaffe einzusetzen, um afghanische Soldaten aus der Bedrängnis zu retten. Jeder Sieg der Taliban ließ es unausweichlich erscheinen, dass sie den Krieg gewinnen würden, was wiederum zu weiteren Kapitulationen der afghanischen Truppen führte. Während die afghanischen Soldaten ihre Posten verließen, kamen aus den pakistanischen Koranschulen, die die Taliban seit langem unterstützt hatten, Tausende von Rekruten, um deren Reihen zu verstärken und an ihrer Seite zu kämpfen.

Kabul wurde eingeschlossen; die öffentliche Ordnung brach zusammen, und die Taliban drangen am 15. August in die Stadt ein. Die in Panik geratene Bevölkerung belagerte den internationalen Flughafen Hamid Karzai. Viele versuchten verzweifelt, einen Platz in einem der Flugzeuge zu ergattern, mit denen die USA und andere Länder ihre Bürger, Mitarbeiter von Hilfsorganisationen, Soldaten, afghanisches Personal und Dolmetscher aus dem Land bringen wollten. Die Geschwindigkeit, mit der die Taliban Afghanistan erobert hatten, verblüffte alle. Präsident Biden sah sich mit einer politischen Krise konfrontiert, da seine Regierung sogar von Mitgliedern der eigenen Demokratischen Partei scharf kritisiert wurde – nicht, weil sie den Abzug der US-Truppen angeordnet hatte, sondern weil sie so schlecht auf die Folgen vorbereitet war. Präsident Biden und seine Generäle bestritten, dass es Hinweise

darauf gegeben habe, dass die afghanische Armee und Regierung so schnell zusammenbrechen würden oder dass Präsident Ashraf Ghani aus dem Land fliehen würde, doch die Kritik hielt an. Bald ernannten die Taliban in den Provinzen ihre eigenen Gouverneure und Polizeichefs, befreiten ihre inhaftierten Anhänger aus den Gefängnissen und erklärten, sie würden den Tausenden von fremden Staatsbürgern und Afghanen, die auf ihre Flüge ins Ausland warteten, freies Geleit gewähren. Taliban-Sprecher Zabiullah Mujahid verkündete die Gründung des Islamischen Emirats Afghanistan, änderte damit den Namen des Landes und wies die Beamten an, die afghanische Flagge einzuholen und stattdessen die weiße Flagge der Taliban zu hissen. Die gebildete und beruflich hochqualifizierte afghanische Elite, die sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten herausgebildet hatte, verließ zum großen Teil das Land mit Hilfe der Luftbrücke, die 120 000 Menschen zur Flucht verhalf. Viele weitere Afghanen traten zu Fuß den Weg ins Exil an, in Richtung der Grenzübergänge nach Pakistan und Iran. Die Taliban-Kämpfer, die 2021 Kabul eroberten, waren von einem anderen Schlag und gehörten einer anderen Generation an als diejenigen, die ich 1994 kennengelernt hatte und die zwei Jahre später Kabul einnahmen. Diese frühen Taliban weigerten sich kategorisch, am modernen Leben teilzunehmen. Sie hängten Fernsehgeräte und Computer an Bäume und gingen brutal gegen schiitische Muslime wie die Hazara vor. Sie arbeiteten mit Osama Bin Laden und dessen arabischen Kriegern zusammen und erlaubten Kämpfern aus anderen Ländern wie Pakistan und den Staaten Zentralasiens, sich diesen anzuschließen. Ihre ersten Versuche, eine Regierung zu leiten und die Amtsgeschäfte zu führen, zeigten, dass sie nicht wussten, wie man ein Land am Laufen hält, geschweige denn, wie man dessen Bevölkerung Dienstleistungen und Unterstützung zur Verfügung stellt. Die Taliban-Minister saßen in ihren Büros, tranken Tee und vertrieben sich die Zeit, weil sie keine Ahnung hatten, was sie tun sollten. Diese frühen Taliban waren besessen davon, niemandem aus der westlichen Welt den Aufenthalt in Afghanistan zu gestatten. Nach langwierigen Verhandlungen

gen zwangen sie sogar UN-Hilfswerke und internationale Nichtregierungsorganisationen, die die von Dürre und Hunger geplagte Bevölkerung medizinisch versorgten und mit Lebensmitteln belieferten, zum Verlassen des Landes.

Ganz anders die Situation im Jahr 2021: Die neue, junge Generation der Taliban ist tief gespalten in Bezug auf Bildung und die Strenge, mit der religiöse Pflichten zu befolgen sind. Diejenigen, die sich im pakistanischen Exil aufgehalten haben, sind nun besser ausgebildet, politisch bewusster und ziehen es vor, eine Berufstätigkeit aufzunehmen und Karriere zu machen. Ganz anders steht es um die jungen Männer derselben Generation, die ständig an Kämpfen teilgenommen haben. Sie sind zu Befehlshabern geworden, die im Kampf gestählt sind und nicht bereit, Kompromisse mit der Regierung in Kabul einzugehen. Sie werden auf der Fortsetzung von Krieg und Dschihad bestehen, bis zur vollständigen Säuberung Kabuls von ausländischen Einflüssen. Für eine sogar noch härtere Gangart treten die jungen Männer ein, die viele Jahre lang im Gefangenenlager von Guantanamo oder in Gefängnissen in Afghanistan inhaftiert waren. Nach ihrer Befreiung wurden sie von den Taliban in Afghanistan in die Kriegsräte eingebunden, damit sie die Front gegen die zögerliche Haltung jener Taliban verstärkten, die ein angenehmes Leben in Qatar oder Pakistan genossen hatten.

Diese Hardliner-Taliban waren nicht gewillt, eine gemeinsame Regierung mit dem Kabuler Regime zu bilden. Sie wollten Rache nehmen, und als sie 2021 in Kabul einmarschierten, trugen einige Taliban Listen von Ministern, Beamten, Armee- und Polizeioffizieren sowie Journalisten bei sich, die sie verhaften und töten wollten. Sie klopfen an viele Türen, um sie zu finden, und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Wenn die Taliban nicht bereit sind, ihre Haltung zu mäßigen, menschenfreundlicher zu werden und das Land besser zu regieren als bei der ersten Taliban-Herrschaft, wird Afghanistan für viele Jahre der Dreh- und Angelpunkt für Unruhen und Turbulenzen in Zentralasien bleiben.

Ahmed Rashid

Einführung

Afghanistans Gotteskrieger

An einem warmen Frühlingsnachmittag ließen die Ladenbesitzer in der Stadt Kandahar ihre Rollläden herunter und bereiteten sich auf das Wochenende vor. Mürrische Männer vom Stamm der Paschtunen mit langen Bärten und schwarzem, eng um den Kopf gewundenem Turban bahnten sich ihren Weg durch die engen, staubigen Gassen zum Fußballstadion, das genau oberhalb des Hauptbasars lag. Kinder, meist zerlumpte Waisen, liefen die Gassen auf und ab und veranstalteten einen Radau beim Gedanken an das Schauspiel, das sie erwartete.

Es war März 1997, und Kandahar war seit zweieinhalb Jahren die Hauptstadt jener grimmigen islamischen Krieger, der Taliban, die bereits zwei Drittel Afghanistans erobert hatten und jetzt um das noch verbliebene Drittel des Landes kämpften. Einige dieser Taliban hatten in den achtziger Jahren gegen die sowjetische Rote Armee gekämpft, viele von ihnen hatten das Regime von Präsident Nadschibullah bekämpft, der nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan noch vier Jahre lang an der Macht geblieben war. Die Mehrheit jedoch hatte nicht am Kampf gegen die Kommunisten teilgenommen und entstammte Hunderten von *Madrassas*, Koranschulen, die in den afghanischen Flüchtlingslagern in Pakistan entstanden waren.

Seit ihrem dramatischen und unerwarteten Erscheinen Ende 1994 hatten die Taliban relativen Frieden und Sicherheit nach Kandahar und in die benachbarten Provinzen gebracht. Kriegerische Stammesgruppen wurden zerschlagen, ihre Führer gehängt, und der Bevölkerung nahmen sie die vielen Waffen ab; die Verbindungsstraßen wurden geöffnet, um den lukrativen Schmuggel zwischen Pakistan, Afghanistan, Iran und Zentralasien zu erleichtern, der die hauptsächlichliche Stütze der Wirtschaft bildete.

Die Taliban entstammen der größten ethnischen Gruppe Afghanistans, den Paschtunen, die etwa 40 Prozent der Gesamtbevölkerung von ungefähr 20 Millionen Menschen ausmachen. 300 Jahre lang hatten die Paschtunen Afghanistan regiert, doch zogen sie seit einiger Zeit gegenüber den kleineren ethnischen Gruppen des Landes den Kürzeren. Der Sieg der Taliban entfachte die Hoffnung neu, die Paschtunen könnten Afghanistan wieder beherrschen und einen Nationalismus in ihrem Sinne etablieren.

Zum Entsetzen vieler Afghanen und der ganzen muslimischen Welt führten die Taliban jedoch eine extreme Auslegung der Scharia, der islamischen Gesetzgebung, ein. Alle Mädchenschulen wurden geschlossen, und den Frauen gestattete man nur in Ausnahmefällen, das Haus zu verlassen; nicht einmal das Einkaufen war ihnen mehr erlaubt. Jede Art von Unterhaltung war strikt verboten. Der Verzicht auf Musik, Fernsehen, Video, Kartenspiel, Drachensteigenlassen und die meisten Sportarten wurde Gesetz. Der islamische Fundamentalismus der Taliban war so extrem, dass er letztlich die islamische Botschaft von Frieden und Toleranz sowie die Fähigkeit, mit religiös und ethnisch differierenden Gruppen in Harmonie zusammenzuleben, verunglimpfte. In Pakistan und Zentralasien wurde diese neue, extremistische Form des Fundamentalismus Vorbild; Kompromisse mit traditionellen islamischen Werten, sozialen Strukturen und existierenden staatlichen Systemen lehnten die Taliban strikt ab.

Ein paar Wochen zuvor hatten sie in Kandahar ihr schon länger bestehendes Fußballverbot aufgehoben. Die UN-Hilfsorganisationen ergriffen diese seltene Gelegenheit, etwas für die öffentliche Unterhaltung tun zu können, beim Schopfe und eilten herbei, um die Tribünen und Sitze des ausgebombten Fußballstadions wieder aufzubauen. Doch an diesem milden Donnerstagnachmittag, der das muslimische Wochenende einleitete, hatte man keinen ausländischen Entwicklungshelfer zur Neueröffnung des Stadions eingeladen. Es war auch kein Fußballspiel angesetzt. Stattdessen fand eine öffentliche Hinrichtung statt, bei der der Delinquent zwischen den Torpfosten erschossen werden sollte.